



Auerhuhnprojekt auf böhmischer Grenzwegseite?

Die Ablehnung der tschechischen Regierung zum Wandern auf dem Grenzweg kam nicht überraschend. Die Begründungen sorgten allerdings zum Teil für Überraschungen.

Daß der „Klub tschechischer Touristen“ mit dieser Sperre einverstanden ist, verwundert kaum, sind doch nahezu 100 % der Grenzwegwanderer deutsche Touristen. Kaum einer der Deutschen will zum Prebischtor, vielmehr wandert man ja entlang der Grenze vom Winterberg in den Zschand, und um eine Markierung geht es gar nicht. Aus der Antwort der Klubvertreter aus Česká Lípa könnte man auf die Unkenntnis der Lage des Grenzweges schließen.

Überraschender ist schon die Aussage zu einem Auerhuhnprojekt auf tschechischer Seite, nur wenige Meter von der Grenze entfernt. Nationalparkchef Dr. Stein dementiert, daß es ein deutsch-tschechisches Projekt sei. Aber wenn es auch nur ein **rein tschechisches** Projekt wäre, so etwas sollte man vielleicht doch abstimmen? Denn im Gegensatz zu Behörden kennen Tiere keine Staatsgrenzen und wie schnell wäre dann das Auerhuhn auch auf deutscher

Seite? Zumindest sollte allen Beteiligten und Betroffenen reiner Wein eingeschenkt werden.

Ein Projekt zur Wiederansiedlung des Auerhuhns kann durchaus in Zukunft eine gute Sache werden, weil Auerhuhnforscher aus den neuen Bundesländern meinen, die jetzt in Gefangenschaft aufgewachsenen Hühner zeigten dem Menschen gegenüber weniger Scheu, außerdem hätte sich der Bewuchs der Brutgebiete verbessert. So sähe man durchaus Chancen für den Erfolg einer Wiederansiedlung. Wenn man schließlich mit den Bergsportverbänden festlegen würde, die bestehenden Wanderwege und Klettergipfel unangetastet zu lassen, käme es auf einen allseits begrüßten und beachteten Versuch an, ob dem Auerhuhn der Lebensraum reicht.

Ein solches Aufeinander-Zugehen wäre vertrauensbildend gewesen. Die jetzige Variante des ministeriellen Schreibens aus Tschechien mit Dementi aus Bad Schandau fördert eher das Mißtrauen.

Dr. Peter Rölke